



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization

Österreichische UNESCO-Kommission
Austrian Commission for UNESCO

Welterbe für junge Menschen Österreich

Ein Unterrichtsmaterial für Lehrerinnen und Lehrer
Sekundarstufe I und II

Kulturlandschaft Hallstatt-Dachstein / Salzkammergut



Zielsetzung:

Die SchülerInnen erfahren, warum die Kulturlandschaft Hallstatt-Dachstein / Salzkammergut in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen wurde und was der außergewöhnliche universelle Wert desselben ist. Die Begründung für die Aufnahme in die Welterbeliste dient als Ausgangspunkt, um die besondere kulturelle und naturkundliche Stellung der Welterbestätten und ihre Entwicklungen darzulegen. Die SchülerInnen werden außerdem zum Nachdenken über die aktuellen Bedrohungen für die Erhaltung der Kulturlandschaft angeregt und lernen durch den Vergleich zu anderen internationalen Welterbestätten sowie durch einen breiteren globalen Kontext zu verwandten Themen wie Salz und Wasserverfügbarkeit vernetztes Denken.

Ablauf:

Die Lehrkraft gibt den SchülerInnen in einer vorherigen Unterrichtseinheit die Aufgabe, Sagen zum Salzkammergut zu lesen. Diese werden einander erzählt und dienen als Einstieg ins Thema. Es folgt eine Einführung in das UNESCO-Welterbe (z.B. anhand des Foto-Quiz zu Welterbestätten) und in die Geschichte der Kulturlandschaft Hallstatt-Dachstein / Salzkammergut, zeigt Fotos von ihr und erklärt, warum und wann sie in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen wurde.

→ **A3.9 Arbeitsblatt Sagen**

→ **A3.1 Hintergrundinformationen UNESCO-Welterbe**

→ **A3.2 Hintergrundinformationen Welterbestätten „Kulturlandschaft Hallstatt-Dachstein / Salzkammergut“**

Zur Vertiefung in die Themenbereiche Salzabbau und Wasserverfügbarkeiten sollen die SchülerInnen in Gruppen einzelne Fragestellungen recherchieren. Hierfür sind Internetarbeitsplätze nötig. Im Anschluss an die Recherche stellen die SchülerInnen die Ergebnisse der gesamten Klasse vor.

→ **A3.3 Hintergrundinformationen Salzabbau in spektakulärer Bergwelt**

→ **A3.4 Hintergrundinformationen Schwerpunkt Umwelt und nachhaltige Entwicklung**

→ **A3.5 Hintergrundinformationen Bedrohung, Schutz und Management**

→ **A3.8 Arbeitsblatt Wasser und Salz**

Die Region selbst zu erkunden, ist ein unvergleichliches Erlebnis und hinterlässt nachhaltigen Eindruck. Bei einer Klassenfahrt oder bei Projekttagen könnte die Kulturlandschaft Hallstatt-Dachstein / Salzkammergut besucht und erkundet werden. Einige Tipps finden sich auf dem dazugehörigen Arbeitsblatt.

→ **A3.7 Arbeitsblatt Welterbe erkunden**

Die SchülerInnen recherchieren zu Bergwerken und Bergen in anderen Ländern, die ebenfalls als UNESCO-Welterbestätten anerkannt sind, und vergleichen diese mit der Kulturlandschaft Hallstatt-Dachstein / Salzkammergut. Die Ergebnisse werden vorgestellt.

→ **A3.6 Hintergrundinformationen Bergwerke und Kulturlandschaften als Welterbe**

→ **A3.10 Arbeitsblatt Internationale Vergleiche**

Anlagenübersicht:

Hintergrundinformationen

A3.1 UNESCO-Welterbe (S. 5–11)

- Kriterien für die Auszeichnung als Welterbe (S. 5)
- Die Welterbeliste (S. 6)
- Aufnahmeverfahren (S. 7)
- Endlich auf der Liste – Wirkung und Konsequenzen (S. 8)
- Meilensteine für den Schutz des kulturellen Erbes (S. 9)
- Schutz nach Bestand und Wertigkeit (S. 10)
- Auszeichnung und Verpflichtung (S. 11)

A3.2 Welterbestätte „Kulturlandschaft Hallstatt-Dachstein / Salzkammergut“ (S. 12)

A3.3 Salzbabbau in spektakulärer Bergwelt (S. 13–15)

A3.4 Schwerpunkt Umwelt und nachhaltige Entwicklung (S. 17–18)

A3.5 Bedrohung, Schutz und Management (S. 19–20)

A3.6 Bergwerke und Kulturlandschaften als Welterbe (21–22)

Arbeitsblätter

A3.7 Welterbe erkunden (S. 23)

A3.8 Wasser und Salz (S. 24–25)

A3.9 Sagen (S. 26)

A3.10 Internationale Vergleiche (S. 27)

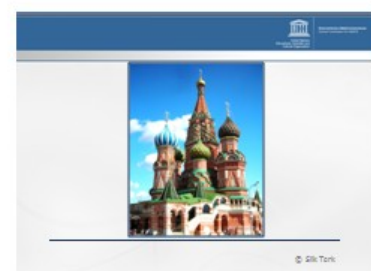
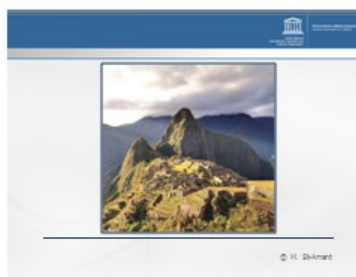
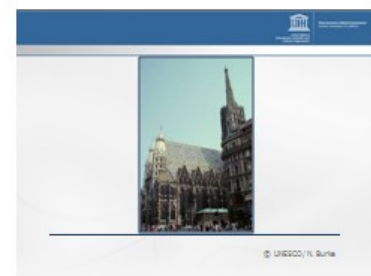
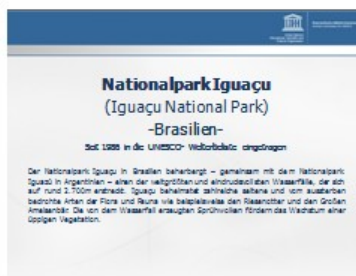
A3.1 HINTERGRUNDINFORMATIONEN UNESCO-Welterbe

Quiz zum Einstieg in das Thema UNESCO-Welterbe

Die PowerPoint-Präsentation bietet einen Einstieg in die Vielfalt der UNESCO-Welterbestätten. SchülerInnen können anhand von Bildern raten, welche Stätten gezeigt werden, wo sich diese befinden und was sie darstellen. Die Lösungen, also die Beschreibungen der Welterbestätten, folgen jeweils auf der nächsten Folie.

Die Präsentation ist hier aufrufbar: http://welterbe-schule.at/sites/www.welterbe-schule.at/files/foto-quiz_unesco-welterbe_1.ppt

Auszug:



A3.1 HINTERGRUNDINFORMATIONEN UNESCO-Welterbe

Die Grundlage des UNESCO-Welterbes ist ein Völkerrechtsvertrag, nämlich das „Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ (kurz Welterbekonvention). Es wurde 1972 auf der 17. Generalkonferenz der UNESCO verabschiedet und trat 1975 in Kraft. Bis heute haben 191 Staaten dieses Übereinkommen ratifiziert, Österreich 1992. Die Konvention betont die Verpflichtung aller Völker, das gemeinsame Erbe zu erhalten und zu schützen. Sie fordert alle Staaten auf, ihre unersetzlichen Kultur- und Naturgüter zu identifizieren, die dann in eine internationale Liste des schützenswerten Erbes – die so genannte Welterbeliste – aufgenommen werden. Die Konvention hält fest, dass Kulturdenkmäler und Naturerbestätten, wie die Pyramiden in Ägypten, der Grand Canyon, die Akropolis in Athen oder eben die Kulturlandschaft Hallstatt-Dachstein / Salzkammergut, die auf der Welterbeliste eingetragen sind, nicht nur für einen Staat oder eine Region von Bedeutung sind, sondern als Teil des Erbes der ganzen Menschheit erhalten werden müssen. Ihre Zerstörung, ihr Verfall wäre ein Verlust für die ganze Welt.

Kriterien für die Auszeichnung als Welterbe

Um objektiv auswählen zu können, hat die UNESCO Kriterien geschaffen, auf deren Grundlage ein Komitee aus den vielen Einreichungen jedes Jahr die Kultur- und Naturstätten auswählt, die in die Welterbeliste aufgenommen werden.

Das wichtigste Kriterium ist der außergewöhnliche universelle Wert. Die Kultur- und Naturgüter müssen echt und authentisch und der Schutz durch Gesetze des jeweiligen Staates bereits vor der Auszeichnung gewährleistet sein.

Als außergewöhnlich und universell gelten Stätten, wenn sie einem oder mehreren der folgenden Kriterien entsprechen:

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> i. Das Objekt ist eine einzigartige künstlerische Leistung, ein Meisterwerk eines schöpferischen Geistes. | <ul style="list-style-type: none"> vi. Es ist mit Ereignissen, Traditionen, Glaubensbekenntnissen oder Ideen sowie mit künstlerischen Werken von universeller Bedeutung eng verknüpft. |
| <ul style="list-style-type: none"> ii. Das Objekt hatte beträchtlichen Einfluss auf die Entwicklung der Architektur, des Städtebaues, die Kunst oder die Landschaftsgestaltung in einer Region, zu einer bestimmten Zeit. | <ul style="list-style-type: none"> vii. Die Stätte ist eine überragende Naturerscheinung von außergewöhnlicher Schönheit. |
| <ul style="list-style-type: none"> iii. Es ist ein einzigartiges Zeugnis einer untergegangenen Zivilisation oder Kulturtradition. | <ul style="list-style-type: none"> viii. Die Stätte ist ein außergewöhnliches Beispiel für einen Abschnitt der Erdgeschichte, für geologische Prozesse und Landformen. |
| <ul style="list-style-type: none"> iv. Es ist ein herausragendes Beispiel eines Typus von Gebäuden oder Ensembles oder einer Landschaft, die einen bedeutenden Abschnitt der menschlichen Geschichte darstellt. | <ul style="list-style-type: none"> ix. Die Landschaft liefert ein Beispiel für im Gang befindliche biologische und ökologische Prozesse. |
| <ul style="list-style-type: none"> v. Es ist ein Beispiel für eine überlieferte Siedlungsform, für eine Landnutzung, die für eine bestimmte Kultur typisch ist. | <ul style="list-style-type: none"> x. Die Stätte enthält bedeutende natürliche Lebensräume für Tiere und Pflanzen, insbesondere wenn diese bedroht oder von wissenschaftlichem Interesse sind. |

A3.1 HINTERGRUNDINFORMATIONEN UNESCO-Welterbe

Die Welterbeliste

Die Welterbeliste umfasst über 1000 Stätten in mehr als 160 Staaten. Jedes Jahr werden ca. 25 neue Stätten in die Liste aufgenommen. Die Aufnahme ist eine große Anerkennung und Auszeichnung. Mit ihr ist eine Reihe von Verpflichtungen verbunden. Insbesondere muss ein Managementplan für Schutz und Erhaltung der Stätte erstellt und regelmäßig darüber berichtet werden.



© UNESCO / D. Roger

Chinesische Mauer

Zu den Welterbestätten zählen so bekannte Denkmäler wie die Chinesische Mauer, der Kölner

Die „Rote Liste“

Die UNESCO hat auch ein „Alarmsystem“ eingerichtet für den Fall, dass Stätten des Welterbes bedroht sind: Naturkatastrophen, Kriege, aber auch zum Beispiel die Errichtung von neuen Bauwerken zählen zu den Gefahren. Die Rote Liste ist ein dringender Appell der UNESCO an den jeweiligen Staat, aber auch an die internationale Gemeinschaft, sich für die Bewahrung dieses Erbes einzusetzen und die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Sie ist damit Warnung und Hilfe zugleich. Derzeit stehen etwa 40 Welterbestätten auf der Roten Liste. Dazu zählen etwa die Stadt Aleppo, die durch den syrischen Bürgerkrieg massiv zerstört wurde, der Nationalpark Garamba im Kongo, dessen weiße Nashörner durch Wilderer bedroht sind, aber auch die Stadt Liverpool in Großbritannien, deren Erscheinungsbild durch einen geplanten

Dom, die Felsenstadt von Petra in Jordanien oder die Galapagosinseln.

Österreich hat 9 Welterbestätten (Jahr der Eintragung in die Liste):

- Das Schloss und die Schlossgärten von Schönbrunn (1996)
- Das historische Zentrum der Stadt Salzburg (1996)
- Die Kulturlandschaft Hallstatt-Dachstein / Salzkammergut (1997)
- Die Semmeringebahn (1998)
- Stadt Graz – Historisches Zentrum und Schloss Eggenberg (1999 und 2010)
- Die Kulturlandschaft Wachau (2000)
- Das historische Zentrum von Wien (2001)
- Die Kulturlandschaft Fertö-Neusiedler See (2001) - gemeinsam mit Ungarn
- Die prähistorischen Pfahlbauten um die Alpen (2011) – gemeinsam mit Deutschland, Frankreich, Italien, Slowenien und der Schweiz

modernen Erweiterungsbau des historischen Stadtzentrums dauerhaft verändert werden könnte.

Wenn auch die Eintragung einer Stätte in die Rote Liste als Mahnung keinen Erfolg hat, ist – als letzte Maßnahme – die Streichung aus der Welterbeliste vorgesehen. 2007 ist dies erstmals geschehen, im Fall eines Reservats für die Arabische Oryx-Antilope im Oman. Eingetragen wurde dieses Wüstengebiet 1994, damals war es Heimat von etwa 450 der seltenen Antilopen. Heute leben nur mehr 65 Tiere im Schutzgebiet, nur vier Paare haben Nachwuchs. Nachdem das Sultanat das Schutzgebiet um 90 % verkleinern wollte und der Bestand der Antilopen sich dramatisch verkleinert hatte, wurde dieser drastische Schritt vom Welterbekomitee bei seiner Sitzung in Neuseeland gesetzt.

A3.1 HINTERGRUNDINFORMATIONEN UNESCO-Welterbe

Aufnahmeverfahren

Der erste Schritt zur Aufnahme einer Stätte in die Welterbeliste ist die Unterzeichnung der Welterbekonvention durch den jeweiligen Staat. Österreich hat die Konvention 1992 ratifiziert. Als Vorbedingung für die Einreichung von Stätten zur Eintragung in die Welterbeliste erstellt jeder Vertragsstaat eine so genannte Vorschlagsliste jener Objekte, die er in absehbarer Zeit einreichen möchte.



31. Welterbekomitee-Sitzung in Christchurch

Aus dieser vorläufigen Liste wählt der Staat jene Stätten aus, deren Aufnahme er als nächstes beantragen will, bereitet ein umfangreiches Paket an Informationen und Dokumenten über die potentielle Welterbestätte vor, füllt die Formulare aus und schickt diese ans Welterbe-Zentrum der UNESCO nach Paris. Dabei ist bereits ein Nachweis der weltweit außergewöhnlichen Bedeutung zu führen – ihre bloße Behauptung genügt nicht.

Das Welterbe-Zentrum veranlasst eine Prüfung durch die internationalen Fachorganisationen ICOMOS (= International Council on Monuments and Sites), IUCN (= International Union for the Conservation of Nature) und ICCROM (= International Centre for the Study of the Preservation and Restoration of Cultural Property). Die ExpertInnen prüfen die Anfragen unter Anwendung der Kriterien (siehe oben), begutachten vor Ort die Schutzwürdigkeit und die Maßnahmen zur Erhaltung der Stätte, erstellen einen Prüfbericht und geben eine Empfehlung ab. Die 21 Mitglieder des Welterbe-Komitees treffen anlässlich ihrer jährlichen Komiteesitzung die endgültige Entscheidung:

- aufgenommen
- zurückverwiesen (zwecks Vorlage ergänzender Unterlagen)
- aufgeschoben (zwecks grundlegender Überarbeitung der Einreichung)
- abgelehnt.

Anträge können jedes Jahr bis zum 1. Februar eingereicht werden. Die Prüfung ist umfangreich und dauert mindestens 17 Monate, bis zur Sitzung des Welterbe-Komitees im Juni oder Juli des darauf folgenden Jahres. Ein Antrag, der beispielsweise im Jänner 2016 abgegeben wird, wird frühestens im Sommer 2017 entschieden.

Es genügt nicht, erst nach der Aufnahme in die Liste Maßnahmen zum Schutz zu ergreifen. Voraussetzung für eine Aufnahme ist, dass bereits ausreichende Schutzmaßnahmen bestehen.

A3.1 HINTERGRUNDINFORMATIONEN UNESCO-Welterbe

Endlich auf der Liste – Wirkung und Konsequenzen

Die Welterbeliste ist das wohl populärste und erfolgreichste Schutzprogramm der UNESCO: Es ist eine besondere Auszeichnung, wenn sich eine Natur- oder Kulturstätte zu den „Schätzen der Welt“ (so auch der Titel einer Fernseh- und Internetserie über Welterbestätten) zählen darf.

Mit dem Antrag erkennt der einreichende Staat an, dass er nicht mehr unbeschränkt über dieses Erbe verfügen, nicht mehr allein über Veränderungen entscheiden kann. Denn mit der Aufnahme in die Welterbeliste gehört das Kultur- oder Naturgut der ganzen Menschheit. Hier ist Umdenken notwendig: Gerade das, auf das wir am meisten stolz sind, entzieht sich der Vereinnahmung.

Die Aufnahme ist in erster Linie eine Auszeichnung – eine internationale Anerkennung. Geld oder einen Preis gibt es nicht. Für den Tourismus ist die Auszeichnung von großer Bedeutung: Welterbestätten werden von Menschen aus allen Ländern und Kontinenten besucht.

Damit verbunden ist auch eine Gefahr. Tourismus bringt nicht nur finanzielle Mittel, er kann Stätten auch zerstören. Massenströme von BesucherInnen, Hotelkomplexe oder Geschäfte lassen den ursprünglichen Charakter oft nicht mehr erkennen oder stellen eine Gefahr für sensible Ökosysteme dar.

Welterbestätten sind bedeutungsvolle Orte. Sie fordern ständige Auseinandersetzung und die Herstellung von Bezügen zu vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Lebenswirklichkeit. Sie sind mehr als Kulisse, mehr als Attraktion oder Veranstaltungsort. Welterbestätten haben eine besondere, meist historisch bedingte Aura. Sie ist oft der eigentliche Kern, der ganz besonders zu schützen ist.

Auch wenn alle Bauwerke erhalten bleiben – die Semmeringebahn als Rodelbahn oder Schönbrunn als Spielhalle könnten nichts mehr von der ursprünglichen Aura vermitteln.

Die Stätte wäre zwar in ihrem Bestand gesichert, nicht aber in ihrer Wertigkeit.

Welterbestätten sind immer Bildungsstätten, nicht nur für Kinder und Jugendliche. Die UNESCO weist besonders auf diesen Bildungsauftrag hin und fordert pädagogische Zugänge: Verständnis und Wertschätzung für die Geschichte, behutsamer Umgang mit natürlicher Vielfalt, interkulturelles Verständnis kann an Welterbestätten sichtbar und erlebbar gestaltet werden.

Schließlich werden lokale und regionale Stätten in einen globalen Zusammenhang gestellt. Welterbestätten sind Stätten der Begegnung – und sie unterstützen uns dabei, lokal zu handeln und global zu denken.

A3.1 HINTERGRUNDINFORMATIONEN UNESCO-Welterbe

Meilensteine für den Schutz des kulturellen Erbes

Im Zweiten Weltkrieg wurden unersetzliche Kulturgüter, aber auch die Strukturen, die bis dahin Grundlage des Kulturerbes waren, zerstört. Historische Gebäude in einem zerstörten Stadtviertel waren plötzlich ihrer Umgebung beraubt. Selbst wenn sie restauriert werden konnten, verloren sie damit ihren Charakter. Aus dem Schock dieser Erfahrung heraus sind viele der heute gültigen Maßstäbe zur Erhaltung des Kulturerbes entwickelt worden.

Meilensteine für den Schutz waren die Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut im Fall eines bewaffneten Konfliktes (1954) und die UNESCO Konvention zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt (1972). Im Bewusstsein, dass auch kulturelle Traditionen zu den Schätzen der Menschheit gehören, hat die UNESCO 2003 die Konvention zur Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes als Ergänzung zur Welterbekonvention verabschiedet.

Die Haager Konvention wurde aus den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs heraus entwickelt. In einem völkerrechtlichen Vertrag verpflichteten sich die Staaten unter anderem, auch im Falle eines Krieges Kulturgüter zu schützen und gekennzeichnete Objekte weder militärisch zu nutzen noch diese anzugreifen.

1964 wurde der Denkmalbegriff international neu formuliert: Erstmals wurden nicht bloß einzelne Gebäude sondern auch das „Ensemble“ und das „Denkmalgebiet“ definiert: Dies war ein erster Schritt zum Schutz ganzer Stadtteile. Mit dem Europäischen Denkmalschutzjahr des Europarates

1975 wurde diese Begriffserweiterung erstmals der europäischen Öffentlichkeit bewusst gemacht und mit dem Begriff des Kulturerbes verbunden.

1972 verabschiedete die UNESCO die Welterbekonvention, das weitreichendste Völkerrechtsinstrument, das jemals zum Schutz von Kultur- und Naturgütern geschaffen worden ist.

Die Einführung der Kulturlandschaft als Unterkategorie des Kulturgutes nach der UNESCO-Konvention hat auch dazu geführt, dass der Denkmalbegriff neuerlich erweitert wurde. Ähnlich dem Sprung vom Einzeldenkmal zum Ensemble hat sich nunmehr der Sprung vom Ensemble zur Kulturlandschaft vollzogen.

Fand der Denkmalschutz beim Einzeldenkmal und Ensemble noch mit dem Verbot von Veränderung und Zerstörung das Auslangen, so benötigt die nachhaltige Entwicklung der Stadt- und Kulturlandschaft eine aktive Gestaltung. Die UNESCO begrüßt zeitgenössische Architektur auch in historischen Stätten, sie weist aber klar auf Grenzen hin: die Dominanz von Hochhäusern oder das Volumen und der Maßstab von Gebäuden fügen sich oft nicht in die historischen Muster. Für das Welterbe gilt, dass Veränderungen in Harmonie mit der Erhaltung der historischen Stadtlandschaft – ein Begriff, den das „Wiener Memorandum“ 2005 (siehe dazu Unterrichtsmaterialien zu „Historisches Zentrum von Wien“) geprägt hat – durchgeführt werden müssen.

A3.1 HINTERGRUNDINFORMATIONEN UNESCO-Welterbe

Schutz nach Bestand und Wertigkeit

Ziel der Schutzbemühungen ist es, Kultur- und Naturstätten sowohl nach Bestand als auch nach Wertigkeit zu erhalten.

Die Notwendigkeit der Bestandserhaltung ist unmittelbar einsichtig: Wird ein Denkmal abgerissen, ein Naturschutzgebiet verbaut, ist es verloren. Hier stellt sich die Frage: Ist nur das Original schützenswert, oder auch die Rekonstruktion, vielleicht sogar die Kopie? Das Ziel der Denkmalpflege ist die Erhaltung des Originals, darin liegt die moralische Legitimation des Denkmalschutzes.



Brücke von Mostar nach ihrem Wiederaufbau

© Mhare

Doch unter besonderen Umständen ist auch eine Rekonstruktion schützenswert, wenn sie „den Geist“ des Denkmals erhält: Die Brücke von Mostar in Bosnien ist ein solches Gut, die von 2000 bis 2004 wiedererrichtete Brücke ist Welterbe.

Der Schutz der Wertigkeit ist schwerer fassbar. Eine Autobahn, vierspurig über den Neusiedler See würde die Gegend sicherlich entwerten, auch wenn noch alle Tier- und Pflanzenarten zu finden wären. Das Wiener Konzerthaus, zur Spielhalle umgebaut, hätte nichts mehr von der ursprünglichen Atmosphäre, würde nichts mehr über Musik erzählen, auch wenn die Architektur erhalten bliebe.

Kultur- und Naturstätten werden meist nicht von einzelnen Maßnahmen bedroht, sondern von einer Vielzahl an kleinen Veränderungen, die in der Summe die Wertigkeit verändern und damit mindern.

A3.1 HINTERGRUNDINFORMATIONEN UNESCO-Welterbe

Auszeichnung und Verpflichtung

Jede Stätte, die es nach langer Prüfung schafft, in die Welterbeliste aufgenommen zu werden, darf zu Recht stolz darauf sein. Doch mit der Aufnahme in die Welterbeliste ist auch ein Umdenken erforderlich, sind Verpflichtungen einzuhalten.

Die Stätte ist nun Teil des Welterbes und nicht mehr nur Erbe eines Landes oder eines Volkes. Die einzelnen Länder geben damit gerade für jene Stätten, auf die sie selbst besonders stolz sind, einen Teil ihrer Souveränität ab und unterwerfen sich der Kontrolle durch die internationale Staatengemeinschaft.

Die UNESCO fordert eine periodische Berichterstattung. Dieses „Monitoring“ soll den Vertragsstaaten und den Welterbestätten helfen, die Stärken und Schwächen zu analysieren sowie das Management und den Schutz zu optimieren. Die UNESCO wird aber auch von sich aus aktiv. Sie kann bei möglichen Gefährdungen eine Delegation zur Klärung der Fakten entsenden, Maßnahmen zur Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes verlangen oder die Stätte auf die Rote Liste setzen.

Von zentraler Bedeutung sind die – von der UNESCO geforderten – Managementpläne. Sie sind der Rahmen für die weitere Entwicklung der Welterbestätte. Denn Stadt oder Kulturlandschaft verändern sich. Die Entwicklungen sind nicht von vorne herein abzulehnen, aber sie müssen die Bewahrung des Welterbes berücksichtigen, seine Erhaltung sicherstellen.

Viele Veränderungen kommen schleichend, in kleinen Schritten. Einige Beispiele:

- In der Wachau sind die Terrassen für den Weinanbau Teil des Welterbes. Hier braucht es Strategien, wie diese Terrassen

auch für die Zukunft erhalten werden können.

- Zur historischen Altstadt von Wien zählt auch die Dachlandschaft. Es braucht Kriterien, wie weitere Dachausbauten „welterbeverträglich“ gestaltet werden können.
- Windräder dominieren das Landschaftsbild in Ostösterreich. Auch hier braucht es Kriterien, damit der Gesamteindruck am Neusiedler See nicht beeinträchtigt wird.

Managementpläne sollen auch helfen, in sehr frühen Phasen von großen Projekten auf das Welterbe Rücksicht zu nehmen. Sind erst einmal Baupläne vorhanden und Finanzierungen vereinbart, kann meist nur mehr Schadensbegrenzung geübt werden. Hier ist Umdenken erforderlich, denn vielfach erfolgen Planungen ausschließlich nach ökonomischen Gesichtspunkten, und am Ende wird versucht, Projekte gerade noch „welterbeverträglich“ zu gestalten. Ziel muss es sein, Projekte von Beginn an so zu gestalten, dass sie den Status des Welterbes nicht gefährden sondern verbessern.

Österreich ist hier leider nicht immer vorbildlich. Bei einzelnen Stätten fehlen Managementpläne oder werden zum letztmöglichen Zeitpunkt eingereicht. Das eine oder andere Projekt lässt die Vermutung zu, dass manche Verantwortliche das Welterbe als Werbesiegel ohne weitere Verpflichtungen ansehen.

Vor diesem Hintergrund kommt Bildungsinitiativen ein besonderer Stellenwert zu. Denn die beste Sicherheit für die Bewahrung des Welterbes bietet eine Bevölkerung, die ihr Welterbe kennt und es bewahren will.

A3.2 HINTERGRUNDINFORMATIONEN Welterbestätte „Kulturlandschaft Hallstatt-Dachstein / Salzkammergut“

Weißes Gold

Die Bedeutung des Salzes erkennen wir erst, wenn es uns fehlt. In einem bekannten Märchen verstößt ein Vater seine Tochter, weil sie auf die Frage, wie sehr sie ihn liebe, antwortet: „wie das Salz“. Als das Salz ausgeht, die Speisen geschmacklos werden und verderben, erkennt der Vater, was seine Tochter damit zum Ausdruck bringen wollte: Salz ist von größter Bedeutung für die Gesundheit, als Würzmittel, zum Konservieren von Fleisch, Gemüse oder Fisch. Man braucht es zum Leben. Während Salz heute praktisch unbegrenzt verfügbar ist, war es über Jahrtausende in vielen Regionen Mangelware und daher teures Handelsgut. Eigene Handelsrouten, die Salzstraßen, entwickelten sich. Über sie wurde das „weiße Gold“ transportiert.

Hallstatt erzählt die Geschichte einer Region, in der Salz seit tausenden von Jahren abgebaut wird, unter Tag, im ältesten heute noch bewirtschafteten Bergwerksbetrieb der Welt. In der abgeschiedenen Region entwickelte sich eine einzigartige, von der Salzwirtschaft geprägte Kulturlandschaft.



Welterbe „Kulturlandschaft Hallstatt-Dachstein / Salzkammergut“

Die vielfältige Landschaft, ihre Flora und Fauna, die Geschichte, das einzigartige Höhlensystem des

Dachsteins – all dies prägt die Region, die nicht nur Kulturerbe, sondern auch Naturerbe von international höchstem Rang ist. Vier wesentliche Komponenten rechtfertigen die Auszeichnung als Welterbe:

- Das archäologische Erbe am Salzberg Hallstatt. Hier befindet sich der weltweit älteste, noch heute bewirtschaftete Bergbaubetrieb. Die archäologischen Funde gaben einer Kulturepoche den Namen (Hallstattzeit).
- Die Naturlandschaft der Dachsteinregion mit ihren Höhlensystemen und Karsterscheinungen und ihrer vielfältigen Flora und Fauna.
- Das architektonische Erbe, insbesondere in Hallstatt. Es umfasst gotische und barocke Bauten, die zur Blütezeit der Salzwirtschaft entstanden. Trotz eines Brandes um 1750 blieb die mittelalterliche Struktur des Marktes erhalten.
- Das kulturhistorische Erbe im weitesten Sinne umfasst die spezifischen, durch das Salzwesen bedingten Bewirtschaftungsformen auch des Waldes, die das Landschaftsbild erkennbar gezeichnet haben.

Im Dezember 1997 wurde die Region „Hallstatt-Dachstein / Salzkammergut“ auf der 23. Tagung des Welterbekomitees in Neapel, Italien, in die Welterbeliste aufgenommen.

Begründung der Aufnahme in die Welterbeliste

Bei der Region handelt es sich um ein außergewöhnliches Beispiel einer Naturlandschaft von einzigartiger Schönheit und besonderer wissenschaftlicher Bedeutung, die Zeugnis von der frühen und kontinuierlichen menschlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Tätigkeit ablegt. Diese Kulturlandschaft verbindet Natur und Kultur in harmonischer und sich gegenseitig ergänzender Art und Weise. (Kriterien iii und iv)

A3.3 HINTERGRUNDINFORMATIONEN Salzabbau in spektakulärer Bergwelt

Die Kulturlandschaft Hallstatt-Dachstein / Salzkammergut zeichnet sich durch eine unvergleichliche Naturlandschaft aus, sie wurde über Jahrtausende geprägt durch den Salzabbau.

Mit fast 3000 Meter ragt der Hohe Dachstein eindrucksvoll aus dem Bergmassiv der Nördlichen Kalkalpen. Als „Dreiländerberg“ bildet er den Grenzpunkt von Oberösterreich, Steiermark und Salzburg. Das Gebirge zählt zu den am besten erforschten Regionen im gesamten Alpenraum. Im 19. Jahrhundert begannen Alpinisten, das Gebiet mit seinen Höhlen und Gletschern wissenschaftlich zu untersuchen.

Hallstatt ist untrennbar mit der Geschichte des Salzbergbaues verbunden, hier fanden Archäologen wertvolle Zeugnisse, sie belegen die über 3000-jährige Kulturgeschichte einer ganzen Region.

Prähistorischer Bergbau

Die Hallstattzeit zwischen 850 und 500 vor Christus war eine Zeitenwende im Alpenraum: Eisen setzte sich gegenüber der Bronze durch, Handelswege entwickelten sich. Am Salzberg in Hallstatt hatten die frühen Hallstätter gelernt, Salz abzubauen – im fast schon industriellen Maßstab: Die Bergleute trieben Stollen mehrere hundert Meter tief in den Berg.

Die Grabbeigaben belegen, dass die frühen Hallstätter europaweiten Handel trieben und dabei reich wurden: Ein Viertel der Bestatteten wurde mit Waffen beerdigt. Elfenbein aus Nordafrika und Bernstein aus dem Baltikum zieren den Schwertgriff eines frühen Aristokraten.

Gefunden wurde dieser Schatz in einem Gräberfeld in einem versteckten Hochtal, 450 m über dem Hallstätter See. Die dort gemachten Funde gaben einer Epoche den Namen „Hallstattzeit“. Keine andere frühgeschichtliche Ausgrabungsstätte in Österreich ist von ähnlich weit reichender Bedeutung.

Geschichte der Entdeckung

Erste Funde tauchten vor ca. 200 Jahren auf. Zwischen 1846 und 1863 ließ Johann Georg

Ramsauer das Gräberfeld planmäßig ausgraben. In unzähligen Zeichnungen hielt er alle Details fest und schuf damit eine wertvolle Grundlage für alle weiteren Forschungsarbeiten. Insgesamt dokumentierte er 980 eisenzeitliche Bestattungen, knapp 20.000 Fundobjekte wurden auf engstem Raum geborgen. Viele davon sind heute im Museum in Hallstatt zu bewundern.

Hundert Jahre früher wurde der Wert eines wahrscheinlich prähistorischen Fundes nicht erkannt: 1734 fanden Bergleute in einem Stollen eine durch das Salz gut konservierte Leiche. Der Fund erregte einiges Aufsehen. Wegen der braunen Verfärbung der Haut erhielt die Leiche vom Volk den Beinamen „geselchter (geräucherter) Teufel“. Sie wurde zuerst am Kirchfriedhof bestattet. Der Pfarrer verlangte aber eine Exhumierung, da der Mann wohl ein Ungetaufter war. „Der Mann aus dem Salz“ wurde umgebettet. Es ist nicht bekannt, wo er bestattet wurde.

Immer wieder tauchen frühgeschichtliche Fundstücke aus dem Berg auf: Kienspäne, Tragsäcke für das Salz, eine Fellmütze. Das Salz hat die Gegenstände über Jahrtausende konserviert. Daher hofft man in Hallstatt bis heute auf den Fund eines zweiten Mannes aus dem Salz. Es wäre eine Sensation, nur vergleichbar mit dem Fund des „Ötzi“, der Tiroler Gletschermumie. Doch auch ohne einen solchen Fund ist die Bedeutung der Hallstätter Funde für die Frühgeschichtsforschung kaum zu überschätzen.

Salzgewinnung in Sudhäusern

Seinen heutigen Charakter erhielt die Kulturlandschaft um Hallstatt im Mittelalter, als der Salzbergbau eine Blüte erlebte. Eine neue Technik ermöglichte einen effizienten Abbau: Salz wurde nicht mehr mit Pickeln aus dem Berg gebrochen, sondern herausgelöst. Dazu wurden Höhlen in den Berg gegraben und mit Wasser gefüllt. Darin löst sich das Salz – ca. 32 kg in 100 l Wasser. Dieses Salzwasser, Sole genannt, wird aus dem Berg geleitet und anschließend in Sudpfannen und Sudhäusern erhitzt. Das Wasser verdampft, übrig bleibt Salz.

Mit diesem Verfahren konnten viel größere Mengen an Salz produziert und exportiert werden. Salz wurde ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und damit interessant für HerrscherInnen. Rudolf I. von Habsburg (Sieger über den Böhmenkönig Ottokar) ernannte 1282 seinen Sohn Albrecht zum Herzog von Österreich und der Steiermark. Dessen Interesse an der Salzindustrie war so groß, dass er Befestigungen zu ihrem Schutz errichten ließ. Die Witwe Albrechts, Elisabeth, machte die Salzindustrie zum Staatsmonopol. Die Salzfertiger erhielten Sonderrechte, ihre Häuser zeugen heute noch vom Wohlstand.

So effektiv die Förderung des Salzes war – sie hatte einen Haken: Zum Einkochen der Solelösung wurden Unmengen Holz benötigt. Raubbau an den Wäldern hätte nicht nur die Landschaft zerstört, ohne Holz wäre auch die Salzwirtschaft zusammengebrochen. Daher wurde schon im Mittelalter auf eine nachhaltige Waldwirtschaft geachtet. Das Holz musste aus der weiten Umgebung herangeschafft werden. Dazu wurden Bergbäche einige Stunden hinter einer Holzwand, der Klause, aufgestaut. Wenn die Klause aufgeschlagen wurde, schwemmte ein Wasserschwall die im Fluss liegenden Holzstämme ins Tal. Holzknechte erledigten diese schwere und gefährliche Arbeit, viele von ihnen lebten im Gosautal.

Im 17. Jahrhundert reichte das Holz nicht mehr aus und Sudhäuser mussten stillgelegt werden. Die Bergleute aber bauten eine Rohrleitung aus 13.000 ausgehöhlten und ineinander gesteckten Baumstämmen bis nach Ebensee, wo genügend Holz verfügbar war. Diese Soleleitung – sie ist 40 km lang und die wohl älteste Pipeline der Welt – ging 1607 in Betrieb.

Zu wenig Platz für einen Ort

Hallstatt wurde 1311 zum Markt erhoben, ein Zeichen für die wachsende wirtschaftliche Bedeutung. Doch der Platz ist denkbar schlecht für eine Siedlung geeignet. Es ist einfach zu wenig Raum zwischen Berg und See, es gibt keine landwirtschaftlich nutzbaren Flächen, nicht einmal für Hausgärten ist Platz. Nur das Salz rechtfertigte die Besiedlung dieses Ortes. Manche

Häuser wurden auf Pfählen in Ufernähe gebaut, andere in den steilen Hang. Man sagt, manch einer musste aufs Dach klettern, um zum Erdgeschoß seines Nachbarn zu gelangen. Nicht einmal für die Toten war genügend Platz. Nach etwa 10 Jahren wurden sie ausgegraben, ihre Knochen gebleicht, bemalt und beschriftet und in einem Beinhaus aufbewahrt. Einige Schädel sind im Naturhistorischen Museum in Wien ausgestellt.



© UNESCO

Beinhaus

Hallstatt ist „von Natur aus“ schwer zugänglich, dazu kam die Abschottung. Die Bedeutung des Salzes als Wirtschaftsfaktor war so groß, dass ein Staat im Staate entstand. Ein eigenes Sozialsystem wurde geschaffen, etwa Alterspensionen für Bergarbeiter. Es gab aber auch massive Einschränkungen: Einheimische durften ohne kaiserliche Genehmigung das Salzkammergut nicht verlassen und Auswärtige sich nicht ansiedeln. Reichtum brachte das Salz immer nur wenigen: Den Habsburgern finanzierte es prunkvolle Schlösser, sogar Kriegszüge – die ArbeiterInnen in den Salinen blieben bettelarm.

Kurgäste und Landschaftsmaler

Bis weit in die Neuzeit wurde die alpine Bergwelt als unwirtlich und feindlich empfunden. Erst die Romantiker, insbesondere Jean Jacques Rousseau, entdeckten und interpretierten die Ästhetik der Gebirgswelt, vor allem der Schweiz. Die Romantik entdeckte aber auch das Salzkammergut. Im ausgehenden 18. Jahrhundert kamen Gelehrte, KünstlerInnen hierher. Alexander von Humboldt rühmte 1797 die Gegend als österreichische Schweiz.

In den folgenden Jahrzehnten besuchten Kunstschaaffende das Salzkammergut, um hier zu schreiben oder zu malen, unter ihnen Adalbert Stifter. Mit seiner wohl berühmtesten Erzählung, „Bergkristall“, setzte er 1845 dem Dachstein ein literarisches Denkmal von Weltrang. Die Erzählung berichtet von zwei Kindern, die sich am Heiligen Abend im Gebirge verirren und die Nacht in einer Eishöhle verbringen. Männer aus zwei Bergdörfern, die bis zu diesem Zeitpunkt verfeindet waren, beginnen in der Nacht mit der Suche. Am Weihnachtstag werden die Kinder gefunden, die beiden Dörfer versöhnen sich auf Grund der gemeinsamen Rettungsaktion. Der ORF verfilmte die Erzählung 1999, die Verfilmung von Joseph Vilsmaier 2004 fand internationale Anerkennung.



Gemälde von Jakob von Alt: „Gosua-Dachstein“

Das Salzkammergut gilt auch als die Geburtsstätte der Landschaftsmalerei im Biedermeier. Ferdinand Georg Waldmüller malte den Dachstein und verkörperte damit den neuen Blick auf die alpine Landschaft. Ins Salzkammergut reisten auch Jakob und Rudolf von Alt, Moritz von Schwind oder Hans Makart. Es kamen so viele KünstlerInnen in die Region, dass Johann Nestroy spottete: „Um jeden steirischen Felsen sitzen drei Maler herum und pemseln drauf los.“

Das Salzkammergut wurde im 19. Jahrhundert aber auch zum Nobelkurort. Ärzte empfahlen etwa Rheumakranken schon vor 200 Jahren Bädereuren, insbesondere am Meer. Ein Arzt in Bad Ischl versuchte es mit Bädern in Ischler Sole und konnte damit zahlreiche kranke Bergleute

heilen. Das sprach sich rasch bis nach Wien herum – bereits 1825 waren 278 Zimmer für Kurgäste verfügbar. 1827 kam Erzherzog Franz Karl, der jüngere Sohn von Kaiser Franz I., mit seiner Frau Sophie auf Kur. Die Monarchie wartete auf die Geburt eines Thronfolgers. Kurz nach dem Kuraufenthalt wurde tatsächlich ein Kronprinz geboren – der spätere Kaiser Franz Joseph. Und dies, obwohl Sophie zuvor fünf Fehlgeburten erlitten hatte. Das Volk sprach vom „Salzprinzen“, Bad Ischl wurde zu einem Kurort ersten Ranges. Franz Joseph selbst machte 1848 die ihm bestens vertraute Gegend zu seinem Sommerdomizil.

Hoch vom Dachstein her

Der Dachstein ist der östlichste vergletscherte Gebirgsstock der Alpen mit einer riesigen Hochfläche, steil abfallenden Felswänden und zahlreichen Höhlen. Der Kalk des Dachsteines stammt aus dem frühen Erdmittelalter, der Trias. Das Gebiet lag damals am Rand eines tropischen Meeres, seine Rifffalke bildeten den Gebirgsstock. Im Meer der Trias schwammen Ammoniten, frühe Verwandte der Tintenfische mit spiralförmig aufgerollten Gehäusen, meist zentimetergroß, manche aber auch mit einem Durchmesser von nahezu zwei Metern. Am Feuerkogel, nur 15 km von Hallstatt entfernt, wurden 500 Arten dieser fossilen Weichtiere identifiziert – es ist dies die bei weitem reichste Ammonitenfauna, die jemals an einem einzigen Platz auf der Erde gefunden wurde.



Hoher Dachstein

Der Dachstein selbst ist von Höhlen durchzogen, der Berg verkarstet leicht, das Gestein hat viele Risse und Klüfte. Hier dringt Wasser ein, das im

Wasser enthaltene Kohlendioxid löst den Kalk auf und vergrößert die Risse und Spalten, es entstehen gewaltige Höhlen. Die Hirlatzhöhle hat eine Länge von 87 km und ist damit die längste Höhle der Alpen. Obwohl das Gebiet seit mehr als 100 Jahren intensiv erforscht wurde, finden sich immer wieder neue Höhlensysteme und neue Durchstiege.

Eine weitere Besonderheit des Dachsteines sind seine Eishöhlen. In diesen Höhlen strömt die Luft im Winter höhleneinwärts und im Sommer höhlenauswärts. Die Temperatur bleibt unter dem Gefrierpunkt. Sickerwasser und Schneeschmelze gefrieren zu Höhleneis, bizarre Eisgebilde entstehen.

A3.4 HINTERGRUNDINFORMATIONEN Schwerpunkt Umwelt und nachhaltige Entwicklung

Das Welterbe Hallstatt-Dachstein / Salzkammergut umfasst sowohl das kulturelle als auch das natürliche Erbe. Damit erkennt die UNESCO die Bewahrung der natürlichen Vielfalt und den Erhalt der Kulturlandschaft des Salzkammergutes als für das Erbe der Menschheit bedeutungsvolle Aufgabe an.

Hallstatt liefert ein historisches Beispiel für eine frühe, über Jahrhunderte dauernde nachhaltige Entwicklung und damit wichtige Beiträge zur Diskussion über Lebensstil, Entwicklung und Selbstbeschränkung.

Vielfalt an Flora und Fauna

Vom Tal bis zum Gipfel des Dachsteines sind es etwa 2500 Höhenmeter, entsprechend vielfältig sind Fauna und Flora. In Talnähe, auf etwa 500 m Seehöhe, finden sich Mischwälder mit Buchen und Eschen, weiter oben vor allem Fichten- und Lärchenwälder, die schließlich in lockere Bestände von Zirben und Legföhren übergehen. Dort findet sich auch die Bewimperte Alpenrose, ein im späten Frühjahr prächtig blühender Strauch (Almrausch). In den höchsten Regionen wachsen nur mehr niedrige Polsterpflanzen wie der Ennstaler Silbermantel. Murmeltiere und Gämser sind am Dachstein zu beobachten, ebenso der Steinadler als König dieser Berge. Der Dachstein ist Natura 2000-Gebiet und damit ein Schutzgebiet von europäischer Bedeutung.

Wasserreservoir Karst

Karstgebiete wie der Dachstein sind nicht nur von Höhlen durchzogen. Sie haben auch eine überragende Bedeutung als Trinkwasserreservoir. Etwa die Hälfte des Trinkwassers in Österreich ist Quellwasser, davon stammt der überwiegende Teil – etwa das Wiener Hochquellwasser – aus Karstquellen. Auch das Gebiet um den Dachstein ist ein gewaltiges Trinkwasserreservoir. Ein solcher Schatz muss verantwortungsvoll bewahrt werden. Das Wasser wird nur wenig gefiltert, Abwässer können von der Oberfläche ins Grundwasser gelangen, Müllablagerungen in Höhlen gefährden die Wasserqualität. Dies stellt besonders touristisch intensiv genutzte Regionen,

aber auch Schutzhütten vor große Herausforderungen. Die Errichtung von Kläranlagen oder der Transport des Abwassers ins Tal sind extrem teuer – aber notwendig, um sicher zu stellen, dass einer der größten Schätze der Bergwelt, das Trinkwasser, nicht verunreinigt wird.

Beispiel für nachhaltiges Leben und Wirtschaften

Weltweit besteht Übereinstimmung, dass eine Entwicklung, die auf die ökologische Krise und gleichzeitig auf die sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen reagiert, unabdingbar ist. Die natürlichen Ressourcen sollen auch künftigen Generationen zur Verfügung stehen (von den Zinsen leben und nicht vom Kapital). Gleichzeitig soll die Wirtschaft so weiterentwickelt werden, dass die Bedürfnisse der Menschen befriedigt und die Armut bekämpft werden kann. Der Zusammenhalt der Gesellschaft muss erhalten bleiben, Gerechtigkeit ein Leitprinzip werden. Nur eine nachhaltige Entwicklung ist zukunftsfähig.

Die weitgehend geschlossene Welt des mittelalterlichen Salzkammergutes war ein Beispiel für nachhaltiges Wirtschaften unter frühindustriellen Bedingungen. Ein Filmbeitrag über Hallstatt aus der Reihe „Schätze der Welt“ endet mit dem Satz: „Der Mensch hat der Natur abgerungen, was er braucht: das Salz, das Holz, das Wasser. Das sensible Gleichgewicht von Mensch und Natur war hier oft gefährdet und doch nie zerstört. Vielleicht ist das das wirkliche Wunder von Hallstatt.“

Tatsächlich gelang es über Jahrhunderte, die Übernutzung der Natur zu verhindern. Der Wald wurde frühzeitig bewirtschaftet. Sogar der Fischfang war streng geregelt. Wenn zu wenig Fische gefangen wurden, mussten die Fischer Netze mit größeren Maschenweiten verwenden, um den Bestand an Jungfischen zu schonen. Eine Regelung, die trotz massiver Überfischung der Weltmeere von der internationalen Fischerei bis heute leider nicht übernommen wurde.

Diese Nachhaltigkeit war allerdings mit vielen

Einschränkungen und Entbehrungen verbunden. Zu- und Abwanderung etwa erforderte Genehmigungen. Zwar konnte die Gesellschaft ein Maximum an Nachhaltigkeit erreichen – ein Umstand, der uns zu Recht Bewunderung abringt. Veränderungen aber waren nur sehr eingeschränkt zugelassen, soziale Gerechtigkeit kein Leitprinzip. Die Aufklärung ersetzte diese starre Ordnung durch den Fortschritt, durch das Streben nach Freiheit und Weiterentwicklung.

Dem Fortschritt verdanken wir unsere

Möglichkeiten zur Selbstbestimmung. Doch der maßlose Gebrauch der Freiheit gegenüber der Natur und den Menschen gefährdet die gewonnene Freiheit: Sie endet, wenn unsere Lebensgrundlagen zerstört sind. Eine zukunftsfähige Gesellschaft kann nicht die alte Nachhaltigkeit wieder beleben, sie muss, aufbauend auf den Erfahrungen, neue Formen entwickeln. Die Salzwirtschaft des Salzkammergutes ist ein Beispiel für eine frühe nachhaltige Entwicklung. Wir sind gefordert, daran anknüpfend, weiter zu denken.

A3.5 HINTERGRUNDINFORMATIONEN **Bedrohung, Schutz und Management**

Das Welterbe liegt – mit unterschiedlichen Flächenanteilen – in drei Bundesländern: Oberösterreich, Steiermark und Salzburg. Zur Region gehören die vier Gemeinden Hallstatt, Gosau, Bad Goisern und Obertraun. Die Abteilung Raumordnung des Amtes der Oberösterreichischen Landesregierung ist gemeinsam mit der Region und den Welterbegemeinden für das Management der Welterbestätte verantwortlich. Der Runde Tisch unter der Leitung des Oberösterreichischen Landeshauptmannes berät und beschließt Maßnahmen für den Erhalt und die Entwicklung des Welterbes. Im Statusbericht von 2005 hält die UNESCO fest, dass das Welterbe ausreichend und effektiv geschützt ist, der Runde Tisch ein geeignetes Managementinstrument darstellt und die gute Zusammenarbeit zwischen der UNESCO und den Landesstellen in Oberösterreich den Schutz des Welterbes fördert.

Leitbild & Managementkonzept

Ein Managementplan wird erarbeitet, es existiert ein Leitbild, in dem die Grundsätze verankert sind. In Leitbildveranstaltungen und den seit 2009 jährlich stattfindenden Welterbekongressen mit ExpertInnen sowie der einheimischen Bevölkerung werden die Entwicklung der Region diskutiert und dafür geeignete Richtlinien und Maßnahmen erarbeitet. Detaillierte Informationen finden sich auf der Homepage www.welterberegion.at.

Unter dem Titel „Regionales Erbe nachhaltig nutzen“ erschien 2012 eine Masterarbeit von Studierenden der TU Wien, die sich intensiv mit dem Management der Stätte auseinandersetzt. Die Forscher erstellten ein Entwicklungskonzept für die Region unter Bedachtnahme auf das Weltkulturerbe. Für das Studienjahr 2013/14 wurde im Rahmen eines weiteren Master-Projektes ein Managementkonzept erarbeitet, das einen „räumlichen Zonierungs- und Maßnahmenplan und planerischen Handlungs- und Umsetzungsempfehlungen“ beinhaltet.

Naturschutz

Die Kulturgüter und das Bergwerk sind durch das Bundesdenkmalschutzgesetz seit langem geschützt, die Forstgesetze sowie die Wasserrechtsgesetze schützen die Wälder und die Karstquellen. Das Karstgebiet des Dachsteines und der Gletscher sind Naturschutzgebiet. 60% der Kernzone des Welterbes sind als Natura-2000-Gebiete geschützt. Auf europäischer Ebene hat Österreich die Alpenkonvention ratifiziert, die ihrerseits den besonderen Schutz der Berggebiete vorsieht.

Es existieren aber auch Gefahren und Bedrohungen. Dazu zählen – anders als in den übrigen österreichischen Welterbestätten – auch Naturgefahren. Im hochalpinen Bereich bedrohen Lawinen und Muren Bannwälder und Siedlungen. Dem Schutz der Wälder kommt hier besondere Bedeutung zu.

Die Aufgabe der traditionellen landwirtschaftlichen Nutzung gefährdet die Kulturlandschaft. Viele Almen werden nicht mehr bewirtschaftet, eine jahrhundertealte Bewirtschaftungsform geht vielerorts verloren. Dazu beigetragen hat auch eine Regelung, die ursprünglich zum Schutz der regionalen Landwirtschaft getroffen wurde. Um den Bauern im Tal den Zugang zu den Almen und damit zu einer wichtigen Futterquelle für die Tiere zu sichern, durfte kein Fremdvieh auf die Almen gebracht werden. Damit erhielten auch kleine Bauern, die nicht einmal genügend Wiesen für eine Kuh besaßen, die Möglichkeit, die Almen für ihre Ziegen zu nutzen. Mit dem Rückgang der Viehwirtschaft im Tal und der zunehmenden Stallhaltung verwaisten die Almen.

Tradition als Wirtschaftsmotor

Wenn junge Erwachsene für sich keine Zukunftsperspektiven in der Region sehen, wandern sie ab. Daher wird dem Thema Arbeitsplatzpolitik großer Raum gegeben. Das Salinenwesen bietet durch den Einsatz moderner Technologien immer weniger Arbeitsplätze, so werden Chancen zum einen im Tourismus

gesehen, zum anderen in traditionellem Handwerk.

Ob DirndlschneiderIn, SchuhmacherIn der „Goiserer“ oder TischlermeisterIn mit Schwerpunkt auf Toiletten aus Massivholz – es gibt einige UnternehmerInnen, die sich etwa im Verein HAND.WERK.HAUS in Bad Goisern zusammenschließen und hier ausgehend von der Tradition ihre berufliche Zukunft gestalten. Die Selbständigkeit wird in der Region gefördert, etwa mit Impulsforen, die Orientierung und Motivation geben.

Im gesamten Welterbegebiet bemüht man sich um sanften Tourismus durch die Errichtung von thematischen Wanderungen wie die literarisch-malerischen oder archäologischen Wanderungen, den Welterbe-Rundwanderweg mit Aufstieg „durch die Höll“ auf den Salzberg oder einen Gletscherlehrpfad.

Konfliktfeld Tourismus

Das idyllische Bild von Hallstatt ziert Postkarten, die rund um die Welt verschickt werden. Denn Hallstatt ist zu einer Hochburg des Tourismus geworden, vor allem Gäste aus Asien fasziniert dieser Ort. 800.000 Tagestouristen besuchen Hallstatt pro Jahr. Dies ist für einen kleinen Ort mit nur etwa 800 Einwohnern, zwischen Seeufer und Berghängen gebaut, nur schwer zu verkraften. Zwar konnte die Belastung durch hohes Verkehrsaufkommen von Autos und Reisebussen mit einer autofreien Zone im Ortskern und Einrichtung von Parkplätzen und Shuttle-Service eingedämmt werden. Doch ist der Ort nach wie vor überlastet. Glaubt man einer ORF-Fernsehdokumentation (2013), fühlt sich manch ein Bewohner, eine Bewohnerin „wie im Museum“. Es soll sogar Touristen geben, die nachfragen, wann denn Hallstatt abends zugesperrt werde.

Konflikte gab es auch um den Ensembleschutz: 2010 sorgten sich viele BewohnerInnen von Hallstatt, dass die Schutzvorschriften Neuerungen an ihren Gebäuden ausschließen. Es gab Proteste, da die Sorge bestand, dass in Hallstatt ein Leben gerade für junge Leute nicht mehr attraktiv ist. Dies zeigt, wie wichtig es ist, die Bevölkerung in die Entwicklung der Region miteinzubeziehen und besonders bedachtsam Wege zu finden, die Natur- und Kulturregion mit den Bedürfnissen der dort lebenden Menschen in Einklang zu bringen: Welterbestätten sind gerade kein Museum, sie sind lebendige Orte mit Menschen, die das Erbe nicht nur bewahren, sondern weitertragen.

Eine Kopie in China

An einem ganz anderen Ort, in der chinesischen Provinz Guangdong, wurde Hallstatt bzw. „Hashitate“, wie die chinesische Bezeichnung lautet, neu errichtet: inklusive Kirche und Marktplatz, Holzhäusern, Fensterbänken und Blumenkisterl. See und Berge gibt es auch, wenn auch nicht maßstabsgetreu. Hashitate ist dort Teil eines großen Luxus-Wohnbauprojektes.

Anfangs mit Entsetzen aufgenommen, können die Hallstätter inzwischen über die Kopie schmunzeln, die Chinesen haben sogar eine Städtepartnerschaft angeboten. Manche erwarten sich vom Aufsehen erregenden Nachbau Werbung für das Original.

Einigkeit besteht darin, dass ein Nachbau das Original nie ersetzen kann. Dies war wohl auch nicht beabsichtigt, in Hashitate findet sich etwa eine rote Telefonzelle, in Hallstatt wäre dies nicht nur aus Gründen des Denkmalschutzes undenkbar. Hallstatt als Welterbestätte bleibt so wertvoll für die Menschheit, weil sie dennoch einzigartig ist, historisch und kulturell gewachsen, mit einer Geschichte und vielen Geschichten.

A3.6 HINTERGRUNDINFORMATIONEN Bergwerke und Kulturlandschaften als Welterbe

Menschen leben und arbeiten, errichten dafür passende Gebäude, sie bewegen sich fort und Wege entstehen, sie nutzen das, was ihnen die Landschaft bietet – nicht zuletzt die Rohstoffe, die verborgen liegen – unter der Erde, im Gestein der Berge.

Bergwerke sind eine besondere Verbindung von Natur und Industrie. Über Jahrtausende in natürlichen Prozessen entstandene Rohstoffe wie Kohle und Erdöl, Metalle wie Zink und Kupfer, werden zu Tage gefördert, um zu verschiedensten Produkten verarbeitet zu werden. Gold, Silber, Edelsteine und auch Salz zählen seit jeher zu den besonderen Schätzen der Berge. Berge üben eine Faszination aus, eine Wirkung auf den Menschen, weshalb ihnen oftmals eine religiös-kulturelle Bedeutung zugeschrieben wird. Kein Wunder, dass auch Bergwerke und Berge unter den Welterbestätten zu finden sind.



Silberminen von Potosí

Die Silberminen von Potosí

Im Salzkammergut bedeutete Salzbergbau Reichtum für Bischöfe, Fürsten und Herrscherhäuser. Doch die Arbeit in den Bergwerken war mühsame und gefährliche Schwerarbeit. Die einfachen ArbeiterInnen blieben arm. Alternativen gab es nicht, da die Ausreise verboten war. Erst der beginnende Tourismus linderte die Not der Bevölkerung.

Ein anderes Welterbe erinnert an die grausame Geschichte eines der reichsten Erzvorkommen der Erde, an die unmenschlichen Arbeitsbedingungen in einer lebensfeindlichen Landschaft: Potosí, die

„Silberminen des Teufels“, in Bolivien.

Auf 4000 m Seehöhe, in einer steppenartigen Landschaft, befindet sich ein kegelförmiger Berg mit den einst reichsten Silbervorkommen der Welt. Schon die Inka hatten hier Silber gefördert. 1545 gründete Spanien eine Bergbausiedlung und wenige Jahrzehnte später wurde so viel gefördert und exportiert, dass Silber in Europa und China an Wert verlor: Die „Silberinflation“ des 16. Jahrhunderts beeinflusste auch die Wirtschaftswissenschaften. Um 1610 lebten mehr als 150.000 Menschen in der neu gegründeten Stadt Potosí, eine der größten Städte der damaligen Welt. Kaum 10% von ihnen arbeiteten unter Tag. Die übrigen waren damit beschäftigt, alle erforderlichen Güter wie Lebensmittel oder Holz heranzuschaffen sowie das Silber abzutransportieren. Die indigenen BergarbeiterInnen arbeiteten unter unmenschlichen Bedingungen, tausende von ihnen starben in den Minen. Nach 1800 erschöpfte sich das Silber und Zinn wurde zum Hauptabbauprodukt. Die Stadt verlor ihre Bedeutung.

Wie groß Elend und Verzweiflung der Menschen in diesem Bergwerk sind, verdeutlicht, dass manche von ihnen in den Schächten Schreine mit Teufelsstatuen errichten, auf denen sie Zigaretten, Kokablätter und Schnaps als Opfergaben legen: Unter der Erde könne sie Gott nämlich nicht mehr beschützen, sondern nur mehr der Teufel selbst.

Seit 1987 sind die Stadt, die alten Industriebauten, die Anlagen der Wasserhaltung und die Arbeiterquartiere Teil des UNESCO-Welterbes.

Das Salzbergwerk von Wieliczka

Seit mehr als 2500 Jahren wird im Salzkammergut Salz abgebaut. Das Salz hat HerrscherInnen reich gemacht und die gesamte Region geprägt. Auch anderen Regionen brachten Salzvorkommen Reichtum. Im Süden Polens, 17 km von Krakau entfernt, liegt unter der Kleinstadt Wieliczka eines der ältesten Salzbergwerke der Welt. Schon vor 5000 Jahren wurde hier Salz gewonnen, die aus Quellen stammende Sole auf offenem Feuer

eingekocht. Wie in Hallstatt erlebte die Salzwirtschaft ihren Aufschwung im Mittelalter. Als sich die Salzquellen erschöpften, begann man im 13. Jahrhundert nach Salz zu graben, es entstand eines der bedeutendsten Bergwerke Polens. Bis zu einem Viertel der polnischen Staatseinnahmen stammten zeitweilig aus dem Salzabbau in Wieliczka.

Das Salz wurde hier vor allem in Trockenbauweise abgebaut, Bergleute hämmerten es aus dem Gestein. Hunderte Kilometer lange Stollen entstanden. Auch hier wurde viel Holz benötigt – weniger zum Beheizen von Sudhäusern als vielmehr zum Abstützen der Stollen und Kammern. Berühmt wurde das Bergwerk durch seine Skulpturen, die über Jahrhunderte von Bergleuten angefertigt wurden. Im Bergwerk findet sich sogar eine Kathedrale, mit Figuren, Reliefs und Kronleuchtern – aus Salz. Auch hier wurde und wird, wie in Hallstatt, die heilende Wirkung des Salzes genutzt, allerdings unter Tage, mit einem Sanatorium im Berg mit Heilstollen zur Linderung von Atemwegserkrankungen. Seit 1978 ist das Bergwerk Welterbe und arbeitet mit Hallstatt zusammen.

Uluru – Ayers Rock

In Australien steht eine einzigartige Felsformation in enger Verbindung mit der Kultur der Aborigines – „Uluru“, auch als „Ayers Rock“ bekannt. Er ragt als gewaltiger Inselberg aus rotem Sandstein 348 m über die Wüste in die Höhe. Das wenige Wasser, das in dieser trockenen Gegend fällt, sammelt sich auf dem Plateau und speist von dort einen fruchtbaren Gürtel um den Felsen – in einer sonst kargen Landschaft. Manche Wasserlöcher sind so tief, dass sie das ganze Jahr über Wasser

führen – eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt profitiert davon. Der Berg ist auch Kulturstätte: Er ist ein heiliger Ort der Aborigines, an dem bis heute Zeremonien abgehalten werden. Hier finden sich bis zu 30.000 Jahre alte Höhlenzeichnungen, jeder Fels hat eine mythische Bedeutung und manche Orte sind so heilig, dass über sie nicht einmal gesprochen werden darf.



Uluru – Ayers Rock

Seit 1987 ist die Felsformation aus Sandstein wegen ihrer überragenden kulturellen Relevanz für die Aborigines sowie als einzigartige Naturscheinung Welterbe. Uluru ist auch eine Tourismusattraktion – die Aborigines sehen es jedoch nicht gerne, wenn man ihn besteigt und ihren heiligen Ort „mit Füßen tritt“. Als Frevel gilt, Steine vom Felsen mitzunehmen, es soll Unglück bringen. Und tatsächlich senden Menschen Steinchen in Kuverts an den Nationalpark zurück mit der Bitte, sie wieder an ihren Platz zu legen, damit ihr Unglück ein Ende habe. Viele BesucherInnen respektieren jedoch den Wunsch der Aborigines und besteigen nicht den Inselberg, sondern bewundern ihn nur von unten.

A3.7 ARBEITSBLATT Welterbe erkunden

Die spannendsten Geschichten über den Salzbergbau und die besten Bilder der Bergwelt verblassen gegenüber dem Eindruck, den ein Besuch der Welterbestätte vermittelt.

Welterbe aktiv

Der Tourismusverband Inneres Salzkammergut hat mit „Welterbe aktiv“ ein Programm für Schulen entwickelt: Klassenfahrten, aber auch einzelne Besuchertage werden organisiert. Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung bietet die Webseite www.welterbe-aktiv.at

Salzbergwerk und Museum

Hallstatt kann aber auch gut „auf eigene Faust“ erkundet werden. Das Bergwerk gibt Einblick in die Geschichte der Salzgewinnung und ist auch für Kinder attraktiv: Auf der längsten Holzrutsche Europas wird sogar die Geschwindigkeit mittels Radar gemessen und jede/jeder BesucherIn „geblitzt“. Das Museum erzählt die 7000-jährige Geschichte der Salzgewinnung. Weitere Infos unter <http://www.salzwelten.at/de/hallstatt/bergwerk/>

Wander dich schlau!

Ein bleibendes Erlebnis sind thematische Wanderungen. Der Tourismusverband Inneres Salzkammergut bietet dazu Informationen und Unterstützung. Es gibt etwa geologisch-botanische Wanderungen, literarisch-malerische Wanderungen oder eine Spurensuche nach den Katakomben der Geheimprotestanten. Weitere Infos unter <http://dachstein.salzkammergut.at>



A3.8 ARBEITSBLATT Wasser und Salz

Dauer	2 Unterrichtseinheiten
Thema und Ablauf	SchülerInnen recherchieren in 5 Kleingruppen (siehe Folgeseite) zu verschiedenen Aspekten bezüglich Wasser und Salz. Dabei stellen die Fragestellungen Aspekte rund um die Kulturlandschaft Hallstatt-Dachstein / Salzkammergut in einen allgemeinen oder globalen Zusammenhang. Die Ergebnisse werden nachher vorgestellt.
Ziele und Kompetenzen	→ Selbstkompetenz, Informationskompetenz → Präsentationskompetenz
Materialien	→ Gruppenanleitungen ausdrucken (siehe Folgeseiten dieses Arbeitsblattes) → Internetarbeitsplätze für jede Gruppe → Plakatpapier
Weitere Informationen und Lösungen	siehe <i>A3.3 Hintergrundinformationen Salzabbau in spektakulärer Bergwelt</i> ab S. 13, <i>A3.4 Hintergrundinformationen Schwerpunkt Umwelt und nachhaltige Entwicklung</i> ab S. 17, <i>A3.5 Hintergrundinformationen Bedrohung, Schutz und Management</i> ab S. 19 und folgende Recherchevorschläge:

Gruppe 1:

→ „Chemiezauber.de“ zu Bedeutung und Verwendung von Salz: Beschreibt einfach, wofür Salz genutzt wird.

(<https://chemiezauber.de/inhalt/basic-2-kl-8/salze-1/salze-speziell-kochsalz/472-bedeutung-und-verwendung.html>)

Gruppe 2:

→ Gletscherarchiv zu den Folgen der Gletscherschmelze: Von der Münchner Gesellschaft für ökologische Forschung verwaltete Seite erklärt die drastischen Folgen der Gletscherschmelze durch den Klimawandel in den Alpen.

(http://www.gletscherarchiv.de/die_folgen)

→ Wiener Zeitung (2012) zum Dachstein: Im Artikel „Dachsteingletscher schmelzen im Rekordtempo“ werden die Folgen und die Intensität der Gletscherschmelze am Dachstein thematisiert.

(http://www.wienerzeitung.at/themen_channel/wissen/natur/43401_Dachsteingletscher-schmelzen-im-Rekordtempo.html)

Gruppe 3:

→ „Was ist was“ zu Gandhis Salzmarsch: Erklärung der Hintergründe und des Ablaufs des Salzmarsches – leider ohne Bilder.

(<http://www.wasistwas.de/archiv-geschichte-details/geschichtstraechtige-protestaktion-gandhis-salzmarsch.html>)

Gruppe 4:

→ Kidsnet zu Salzgewinnung: In einfacher Sprache gehaltene Erklärung, wie Salz gewonnen werden kann.

(<http://www.kidsnet.at/Sachunterricht/salzgewinnung.htm>)

Gruppe 5:

→ UNESCO: World Water Assessment Program: Zusammenfassung des Weltwasserberichts der Vereinten Nationen 2015.

(<http://www.unesco.org/new/en/natural-sciences/environment/water/wwap/wwdr/2015-water-for-a-sustainable-world/>)

Gruppe 1: WER BRAUCHT SCHON SALZ?

Die Produktionskapazität der Saline in Ebensee betrug 2012 etwa 1.100.000 Tonnen im Jahr – das sind 130 kg für jede/jeden ÖsterreicherIn. Wir brauchen Salz als Würzmittel, mehr als 300 g Salz pro Tag aber wären tödlich.

→ Wofür wird Salz benötigt? Zu welchen Zwecken wird es eingesetzt?

Gruppe 3: SALZ SCHREIBT WELTGESCHICHTE

Meersalz aus Frankreich, Himalaya Steinsalz oder doch Bad Ischler Speisalz? Wir können wählen, welches Salz wir kaufen. Noch vor zwei Jahrzehnten war dies keine Selbstverständlichkeit, denn Salz war Staatsmonopol und wegen der hohen Steuern relativ teuer.

Salz war von weltpolitischer Bedeutung – ein Boykott des Salzmonopols stand am Beginn der Unabhängigkeit Indiens. Die arme Landbevölkerung litt unter Salzangel, viele erkrankten.

→ Wer war Mahatma Gandhi und was war das Besondere an seinem Salzmarsch?

**Gruppe 2: GLETSCHER OHNE ZUKUNFT?**

Der Klimawandel lässt die Gletscher schmelzen, einige Prognosen gehen davon aus, dass es in wenigen Jahrzehnten in den Ostalpen keine Gletscher mehr geben wird.

→ Welche Auswirkungen hat das Abschmelzen der Gletscher? Welche Veränderungen ergeben sich für die Vegetation, für den Wasserhaushalt?

→ Was würde sich am Dachstein ändern?

Gruppe 4: SALZGEWINNUNG

Salz ist Thema des Chemieunterrichts – seine Löslichkeit, seine Gitterstruktur, seine Eigenschaft als Auftaumittel, seine technische Bedeutung. Das Züchten von Salzkristallen oder Versuche zur Löslichkeit von Salz werden vielleicht auch in deinem Chemieunterricht durchgeführt.

Die prähistorischen Hallstätter haben mit Bronzepickeln das Salz aus dem Berg gestemmt, im Mittelalter wurde es gelöst und die Sole eingedampft.

→ Welche Möglichkeiten gibt es, Salz zu gewinnen? Wie wurde und wird Salz abgebaut? Beschreibe die unterschiedlichen Verfahren.

Gruppe 5: ÜBERFLUSS UND MANGEL

Wenn das Eis am Dachsteingletscher schmilzt, fließt es in die Traun. Elf Kraftwerke gibt es entlang des Flusses und durch den dadurch erzeugten Strom werden über 500.000 Haushalte in Österreich versorgt.

Nicht überall gibt es Gletscher: Fast 750 Millionen Menschen auf der Welt haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser.

→ Wo auf der Welt herrscht Mangel an sauberem Trinkwasser?

→ Was muss sich laut dem UN-Wasserbericht ändern, damit jeder Zugang zu sauberem Trinkwasser bekommt?

A3.9 ARBEITSBLATT Sagen

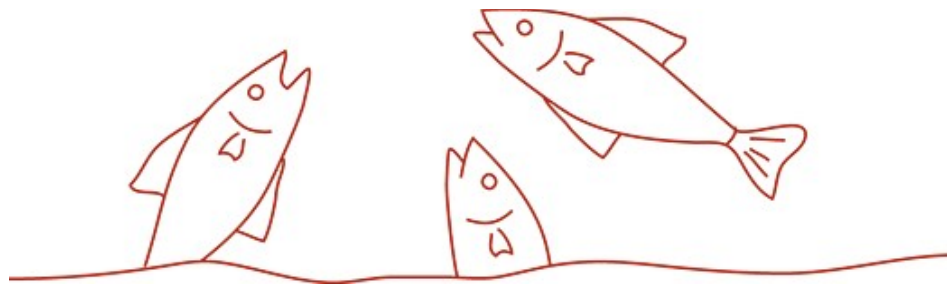
Dauer

1 Unterrichtseinheit

Thema

Der Protestantismus hatte im Salzkammergut zahlreiche AnhängerInnen – sehr zum Missfallen der katholischen Obrigkeit. Doch das abgelegene Land bot Rückzugs- und Fluchtmöglichkeiten, daher konnte eine protestantische Gemeinschaft überleben.

In Bad Goisern lebt auch heute eine protestantische Gemeinschaft. In der Zeit der Gegenreformation musste sie im Verborgenen ihre Gottesdienste feiern, in den Höhlen des Dachsteinmassivs, die auch „Katakomben des Salzkammergutes“ genannt werden. Die Sage „Die schwarzen Reiter vom Gosausee“ berichtet von ihrer Verfolgung. Soldaten verfolgten im Winter fliehende protestantische Familien über das Eis des Gosausees.



Doch während die zu Fuß Flüchtenden das Ufer erreichten, brachen die Reiter ein, ertranken – und wurden in schwarze Fische verwandelt, die man manchmal, an schwülen Sommertagen, aus dem Wasser springen sieht.

Ablauf

Die SchülerInnen lesen eine der über 90 Sagen über das Salzkammergut, die auf der folgenden Website zu finden sind: http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/oberoesterreich/salzkammergut/sagen_salzkammergut.htm

Anschließend stellen die SchülerInnen einander die Sagen vor.

Ziele und Kompetenzen

- Mündliches Erzählen
- Zusammenhängendes Sprechen

A3.10 ARBEITSBLATT Internationale Vergleiche

Dauer	2 Unterrichtseinheiten
Thema	<p>Bergwerke sind eine besondere Verbindung von Natur und Industrie. Über Jahrtausende in natürlichen Prozessen entstandene Rohstoffe wie Kohle und Erdöl, Metalle wie Zink und Kupfer, werden zu Tage gefördert, um zu verschiedensten Produkten verarbeitet zu werden. Gold, Silber, Edelsteine und auch Salz zählen seit jeher zu den besonderen Schätzen der Berge.</p> <p>SchülerInnen vergleichen die Kulturlandschaft Hallstatt-Dachstein / Salzkammergut mit drei anderen Welterbestätten, die Bergwerke bzw. Berge darstellen.</p>
Ablauf	<p>Die SchülerInnen recherchieren im Internet zu folgenden drei Welterbestätten:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Silberminen von Potosí (Bolivien) 2. Salzbergwerk von Wieliczka (Polen) 3. Uluru – Ayers Rock (Australien) <p>Arbeitsaufgabe: Informationen über die Welterbestätten herauszufinden und sie – alle drei Bergwerke bzw. Kulturdenkmäler – mit der Kulturlandschaft Hallstatt-Dachstein / Salzkammergut zu vergleichen: Welche Gemeinsamkeiten gibt es? Welche Unterschiede?</p> <p>Im Anschluss präsentieren die SchülerInnen ihre Ergebnisse.</p>
Ziele und Kompetenzen	<p>→ Informationskompetenz: Selbstständige Internetrecherche zu einem Unterrichtsthema</p> <p>→ Präsentationskompetenz</p> <p>→ Interkulturelles Denken</p>
Materialien	<p>→ Internetarbeitsplätze</p> <p>→ Plakatpapier oder anderes Präsentationsmaterial</p>
Weitere Informationen	<p>siehe <i>A3.6 Hintergrundinformationen Bergwerke und Kulturlandschaften als Welterbe</i> sowie folgende Recherchevorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welterbeliste der UNESCO (Englisch): http://whc.unesco.org/en/list/ • Süddeutsche Zeitung (2011) über die Silberminen von Potosí: http://www.sueddeutsche.de/reise/in-den-silberminen-von-potosi-dynamit-und-alkohol-als-gastgeschenk-1.1490001 • Website des Salzbergwerks von Wieliczka: http://www.salzbergwerkwieliczka.de/uber-salzmine • „Schätze der Welt“-Beitrag des SWR über Uluru – Ayers Rock: http://www.swr.de/schaetze-der-welt/uluru-nationalpark-uluru-kata-tjuta-ayers-rock-australien-folge-293/-/id=5355190/did=6862960/nid=5355190/nmz3mm/index.html